

Pressemitteilung

26. April 2021

Hohe Belastung = hoher Konsum? Betriebliche Suchtprävention in Zeiten von Corona

SUCHT.HAMBURG macht anlässlich des Welttags für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz auf steigende Suchtrisiken in der Corona-Pandemie aufmerksam - auch Betriebe stehen in der Pflicht die Mitarbeitenden zu unterstützen!

Am **28. April** ist der **Welttag für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz**. Bereits zum zweiten Mal fällt dieser Tag in die Zeit der Corona-Pandemie. Das macht deutlich, wie lange die Veränderungen und Einschränkungen in Folge der weltweiten Pandemie schon andauern. Corona ist zum „Dauer-Ausnahmestand“ geworden, der auch die Beschäftigten in Deutschland stark belastet.

„Psychosoziale Belastungen können zum Nährboden für problematische Konsummuster und Sucht werden“, warnt **Christiane Lieb, Geschäftsführerin von SUCHT.HAMBURG**. Zwar ist der Alkoholverbrauch in Deutschland laut Statistischem Bundesamt seit Beginn der Pandemie insgesamt zurückgegangen. Dennoch nehmen riskante Konsummuster nach Meinung von Fachleuten zu.

Christiane Lieb erklärt den (scheinbaren) Widerspruch: „In den vergangenen Monaten sind viele Gelegenheiten, ausgefallen, bei denen üblicherweise auch Alkohol getrunken wird, zum Beispiel Partys und öffentliche Veranstaltungen. Auch die Gastronomie ist schon seit langer Zeit geschlossen. Im Einzelhandel war und ist Alkohol dagegen durchgängig erhältlich. Bei einer ganzen Reihe von Menschen hat der Konsum in der Pandemie zugenommen, vor allem bei Menschen mit hohen psychischen Belastungen und bei jenen, die bereits vor der Pandemie viel bzw. riskant konsumiert haben.“

Menschen mit Suchtproblemen: „Black Box“ Homeoffice

Corona verändert auch die Arbeit in der betrieblichen Suchtprävention. Wenn Führungskräfte ihren Mitarbeiter*innen meist nur noch auf Videokonferenzen begegnen, bekommen sie dadurch weniger von ihnen mit. Das schränkt die Möglichkeiten von Personalverantwortlichen ein, ihre Fürsorgepflicht auszuüben. Dazu gehört auch, Mitarbeiter*innen anzusprechen, wenn sie konsumbedingte Auffälligkeiten zeigen. Beispielsweise eine „Fahne“ können Führungskräfte jedoch nicht riechen, wenn der betreffende Mitarbeiter bzw. die betreffende Mitarbeiterin im Homeoffice arbeitet. In dieser Black Box können sich Konsummuster entwickeln oder verfestigen.

Christiane Lieb rät, aus der derzeitigen Situation das Beste zu machen: „Führungskräfte sollten sich die Zeit nehmen, regelmäßig mit ihren Mitarbeitenden über deren Arbeitssituation zu sprechen. Nutzen Sie außerdem digitale Angebote, um zum Beispiel über Suchtgefährdungen aufzuklären. Nehmen Sie Corona als Anlass, über betriebliche und auch externe Unterstützungsangebote, wie zum Beispiel Suchtberatungsstellen, zu informieren. Ein wichtiges Instrument zur Erhebung von aktuellen Risiken im Unternehmen ist die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen. Die sollte jetzt den aktuellen Gegebenheiten angepasst werden.“

Hinweis: Auf der nächsten Seite finden Sie ein **ausführlicheres Interview mit Christiane Lieb von SUCHT.HAMBURG**. Bei Nennung der Quelle dürfen der Text bzw. einzelne Auszüge daraus veröffentlicht werden.

